

Wir kommen zurück auf ...

... den neuen Aberglauben in der Anthroposophischen Gesellschaft (2)

Über die <perverse Liebe> mancher <Anthroposophen> zum Visionären

hat sich Rudolf Steiner mehrfach deutlich ausgesprochen. Er habe im Grunde genommen die Bestrebungen der anthroposophischen Bewegung klar genug dargestellt. Doch diesen Bestrebungen werde von innen erheblicher Widerstand geleistet. Man bewundere innerhalb der Mitgliedschaft immer wieder, was von visionären Hellsehern von außen an die anthroposophische Bewegung herangebracht wird. Es würden von den Bekennern der Anthroposophie selbst Breschen geschlagen in dasjenige, was Anthroposophie in erreichen soll durch die <perverse Liebe> zu solchen Visionären, durch die <Liebe zur Bindung des freien Willens>.¹

Die <im Grunde klaren Bestrebungen> innerhalb der anthroposophischen Bewegung werden bis heute von einem doppelten Mißverständnis entschieden verunklart. Wir haben es dabei mit zwei gegenläufigen Tendenzen zu tun, die sich zugleich gegenseitig verstärken und bestätigen.² Auf der einen Seite wirken die <Aufklärer>, meist Akademiker. Sie betrachten die Anthroposophie Rudolf Steiners im Grunde als eine Art <Wissenschaft>, wie sie diese schon zu kennen glauben. In der eigenen höheren Schul- oder Universitätsbildung sehen sie die Mittel gegeben, sich Anthroposophie methodisch und inhaltlich korrekt anzueignen. Schließlich habe sich ja Rudolf Steiner mit seinen Ausführungen zuerst an das Denkvermögen seiner Leser beziehungsweise Hörer gewandt. Und denken könne man ja schließlich. Man hat es ja auf der Universität gelernt ... – Daß dabei etliche Warnhinweise Rudolf Steiners nicht ernst genommen werden, die den in dieser Meinung wirkenden Irrtum aufzeigen, fällt meist nicht weiter auf. Unbewußt bleibt, wie man die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners dadurch verhöhnt, daß man sie als eine <besondere Wissenschaft> unter den anderen

¹ «Wenn immer wieder die Tendenz auftritt, den freien Willen zu binden und zu fesseln an das Gebiet des visionären Hellsehens, so ist das ein Zeichen, daß im Grunde genommen den klaren Bestrebungen innerhalb unserer Bewegung Widerstand geleistet worden ist aus der Liebe zu der Bindung des freien Willens in das visionäre Hellsehen hinein. Wie froh waren manche, wenn sie diesen freien Willen nur binden konnten! Das zeigte sich daran, wieviel von denjenigen Bewegungen, die ich gekennzeichnet habe, von außen hereingetragen worden ist in unsere Bewegung. Nicht von Blavatsky und nicht von außen, sondern durch unsere Mitglieder selber wurde beständig Bresche geschlagen in das, was erreicht werden sollte. Und das geschah und geschieht dadurch, daß man immer wieder bewundert, was von visionären Hellsehern herangebracht wird! Wenn man bewunderte, was von visionären Hellsehern herangebracht wurde, dann war das ein solches Brescheschlagen, und dann war das ein Ausdruck der perversen Liebe zur achten Sphäre.» [Rudolf Steiner am 18. Oktober 1915, in Rudolf Steiner Gesamtausgabe Nr. 254, S. 98f]

² Vgl: Rudolf Steiner *<Frühere Geheimhaltung und jetzige Veröffentlichung übersinnlicher Erkenntnisse>* Rudolf Steiner Gesamtausgabe Nr. 35, S. 391ff

hinstellt und auch so behandelt – eben als die eine Restitution der immer schon bekannten, wenn auch inzwischen verflachten <Geisteswissenschaft>.

Man erhofft sich von der Beherrschung der anthroposophischen <Erkenntnismethode> den Zugang zu einem Wissen, das für die Entwicklung der Menschheit einen so oder so vorgestellten Segen bringen müsse. Anthroposophie wird für diesen Zweck mit mehr oder weniger ausgeführten <Gründen> instrumentalisiert. – Auf der anderen Seite stehen die Mystiker. Sie betrachten Rudolf Steiner lieber als <Okkultisten> oder <Eingeweihten>, der den nach dem <realen Geistigen> sich sehnenen Menschen aus seiner <geistigen Forschung> in höheren Welten die wichtigen, wegleitenden Mitteilungen macht. Die <Mystiker> sehen in der hingebenden <Aufnahme> solcher Mitteilungen das Mittel, sich selbst zu diesen <höheren Welten> in die von ihnen vorgestellte und gewünschte Beziehung zu setzen. Und man erhofft sich von einer solchen Beziehung vor allem gewisse Vorteile für die eigene Entwicklung – natürlich um dann der Menschheit noch besser dienen zu können. Die Anthroposophie Rudolf Steiners wird also hier ebenso instrumentalisiert, wenn auch in der anderen Richtung.

<Wissenschaftler> und <Mystiker> sind nicht bloß zwei soziale Gruppen im Umfeld der anthroposophischen Bewegung. Genauer besehen haben wir es mit Tendenzen zu tun, die in jedem Bewußtsein wirken, das aus den Zeitverhältnissen heraus mit der Anthroposophie Rudolf Steiners in Berührung kommt. Gemeinsam war bislang beiden Gruppen eine gewisse Verehrung für Rudolf Steiner und die felsenfeste Meinung, dieser habe sich zu ihren Ansichten bekannt. Die Verehrung Rudolf Steiners gilt heute vielfach schon als <Personenkult> und ist deshalb weniger <angesagt>. – Mit der sozialen Umgebung gibt es allerdings bei dieser Auffassung von Anthroposophie eine Reihe von Problemen. Denn die <wissenschaftliche> und die <esoterisch-mystische> Szene stehen trotz der inflationären Rede von einer <integralen Kultur> einander immer noch unvereinbar gegenüber. Zwar waren zum Beispiel die Physiker sozusagen von Berufs wegen immer auch mehr oder weniger religiös gestimmt. Und mancher Wissenschaftler von heute befaßt sich bereits mit dem, was man einst <Grenzwissenschaften> zu nennen beliebte, und was heute mit allen möglichen alten <Weltanschauungen> in einen großen Esoterik-Pool zusammengefließen ist. Doch die Art, wie man beide Bereiche miteinander zu verbinden trachtet, entsteht stets aus der Übertragung der Denk- und Vorstellungsweise des einen Bereichs auf den anderen. Man sucht die gewünschte <Integration> möglichst einfach herzustellen, und denkt gar nicht daran, den Grund für die frühere Unvereinbarkeit der beiden Ausgangspunkte der Weltbetrachtung in einem doppelten Mißverstehen ihrer wahren Grundlagen zu suchen. Eben dazu aber fordert die Anthroposophie Rudolf Steiners auf: Weder die Naturwissenschaft noch die sogenannte Esoterik (vulgo: <Religion>) können in der Form, in der sie heute im Bewußtsein vorhanden sind, als berechnete Ausgangspunkte für eine integrative Weltbetrachtung gelten. Der wahre gemeinsame Ausgangspunkt – so Rudolf Steiner – sei vielmehr in demjenigen gegeben, was er als seine <Anthroposophie> oder <Geisteswissenschaft> bezeichnet. Rudolf Steiner fordert die klare Einsicht: «... alles übrige ist Unsinn, denn die Wirklichkeit wird nur durch dasjenige gegeben, was Geisteswissenschaft über die Welt konstatiert.»³ – Es liegt auf der Hand, daß solch vermessen klingender Anspruch in der nicht-anthroposophischen Umgebung wohl kaum zu Beifallsstürmen der Inhaber

³ Rudolf Steiner am 28. September 1919, in Gesamtausgabe Nr. 192, S. 379

«wissenschaftlicher» oder «esoterisch-mystisch-religiöser» Pfründe Anlaß geben kann. Anthroposophen, die den richtigen Ausgangspunkt für die allein angemessene geisteswissenschaftliche Weltbetrachtung täglich im reinen Denken neu zu suchen haben, machen sich naturgemäß bei denen unbeliebt, die diesen Ausgangspunkt nicht bloß meinen schon längst gefunden zu haben, sondern die werbewirksam behaupten, bereits ein gutes Stück des «Schulungsweges» zurückgelegt zu haben. – Jedoch auch mit sich selber kann man von beiden Seiten her in Konflikt kommen. Sobald der eigene Aufwand für das Studium der doch recht umfangreichen Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe ein gewisses Maß überschritten hat, stellt sich die Frage, wie man die bisher geleistete eigene Mühewaltung denn bewerten soll. Wer sich vor die Wahl gestellt sieht, entweder sich selber zum erfolgreichen Studenten beziehungsweise «Schüler» Rudolf Steiners zu erklären oder mit dem Bewußtsein des eigenen Scheiterns Vorlieb zu nehmen, wird sich das Urteil vielleicht noch überlegen. Wenn aber der ganzen eigenen Voreinstellung nach das Bewußtseins des Scheiterns gar nicht als der eigentlich anzustrebende Erfolg – nämlich als das doch erstrebte höhere Bewußtsein, das, weil es höher steht, die bisherige eigene Bewußtseinsverfassung zum Inhalt hat – in Betracht kommt, dann wird man sich wohl die Residuen der gewöhnlichen Lektüre, also die dem Gedächtnis einverleibten, «erarbeiteten» Vorstellungsinhalte und deren logische Kombination zum Schulungs-Erfolg hochstilisieren müssen – gestützt auf das Gefühl der eigenen Bedeutung als selbsternannter «Schüler» Rudolf Steiners. – Daß damit etwas im Prinzip nicht stimmen kann, fällt in einer sozialen Gemeinschaft außer Erwägung, deren Teilnehmer sich gegenseitig die objektive Bewußtseinspein des Noch-immer-nicht-verstanden-Habens möglichst zu ersparen suchen – man bereitet sich dafür lieber die subjektive Pein persönlicher Animositäten und frisiert diese dann zum «karmischen Knoten» zurecht. In einer solchen Atmosphäre finden die von Rudolf Steiner erwähnten Anthroposophie-fremden Eindringlinge, die den sonst vermißten esoterischen Erfolg als «geistrealistische Tatsache» offerieren, schnell offene Türen.

Beiden Tendenzen gemeinsam aber ist die Abneigung, den primären Zugang zur Anthroposophie Rudolf Steiners als ein ernstes Problem zu erkennen. Dieses Problem ist eben dort angesiedelt, wo nach der Beschreibung seiner Erkenntnis Rudolf Steiner den Übergang von der vermeintlichen Erkenntnis zum Bewußtsein der faktischen Nicht-Erkenntnis stattfinden läßt, damit von der so bewußt werdenden Nicht-Erkenntnis aus die anthroposophische Erkenntnis-Perspektive sich eröffnen kann. Es ist aber durchaus konsequent, daß im Streitfall von dem je eigenen Standpunkt aus der je andere – vermeintliche – Zugang zu den anthroposophischen Geistesgütern in Frage gestellt wird. Die «Wissenschaftler» beäugen dann mit Mißtrauen die «Mystiker», weil diese sich meist unkritisch den Vorstellungsinhalten hingeben, die sie aus dem literarischen Nachlaß Rudolf Steiners auf eine unreflektierte Art und Weise extrahieren. Die «Mystiker» wiederum behaupten, daß die philosophisch-besonnene Erkenntnismethode des «reinen Denkens» nicht zu einem eigenen, «esoterischen» Inhalt hinführen könne, sondern schließlich bei eben dem Inhalt landen müsse, den sie schon längst aufgenommen hätten. Es heißt dann, um die «echten esoterischen Inhalte» zu besitzen, müsse man nicht meinen, sie denkend wieder hervorbringen zu müssen, es genüge, sie mit der gewöhnlichen Logik zu ordnen und damit verfügbar zu machen. Daß beides mit demjenigen gar nichts zu tun haben könnte, was Rudolf Steiner unter der denkenden Erarbeitung seiner Schriften verstanden haben möchte, fällt auch als bloß theoretische Möglichkeit

wegen der oben schon erwähnten Gründe meist außer Erwägung. An diesem Punkt der unbefragten Anwendung dessen, was man dann in Okkupation eines terminus Rudolf Steiners einfach <gesunden Menschenverstand> nennt, treffen sich dann beide feindlichen Tendenzen wieder. Denn die jeweiligen Vorstellungen darüber, was <denkende Erarbeitung> der vorgegebenen anthroposophischen Vorstellungen sei, unterschieden sich nur nach dem Grad der Mühe, die man da oder dort anzuwenden bereit ist. Während die Mystiker aber zu der Einschätzung kommen, daß sie mit der von ihnen aufgewendeten Denkkraft die anthroposophischen Geistesgüter ganz rechtmäßig erarbeitet hätten und darüber hinfort <als Fundament ihres geistigen Bewußtseins> verfügen dürften, neigen die <Wissenschaftler> eher zur Zurückhaltung in Bezug auf die Inhalte, aber halten sich manchmal dann doch an dem schadlos, was sie die <geisteswissenschaftliche Methode> nennen.

Einundachtzig Jahre nach dem 30. März 1925 gehen die meisten schriftstellernden Anthroposophen ohne weiteres davon aus, daß es eben gar kein Problem sei, die anthroposophischen Darstellungen Rudolf Steiners verständnisvoll zu ergreifen. Mit Hilfe des schulmäßig ausgebildeten Intellekts bemächtigt man sich unbefragt ohne irgendwelche Skrupel der in den Schriften Rudolf Steiners und vor allem in seinen Vorträgen dargebotenen Vorstellungen, und verwendet diese dann zur Ausstaffierung des seelischen Eigenheims. Aber es ergibt sich bei diesem Verfahren ein anderes Problem. Es führt zu der eher peinlich empfundenen Frage, ob den von der Alltagswelt geschiedenen anthroposophischen Geisteswelten nicht doch eine bloß virtuelle <Realität> zukomme. Dieses Problem ergibt sich einfach aus der Tatsache, daß man die Anthroposophie Rudolf Steiners ohne die von Rudolf Steiner geforderte ernsthafte geistige Auseinandersetzung («Die heutige Zeit kann nur durch eine geistige Vertiefung gesunden.» – Rudolf Steiner am 28. September 1919 in Dornach) einfach zum <integralen> Inhalt der eigenen Vorstellungswelt gemacht hat. Zumindest vermeint man dies getan zu haben, weil einem der Widerspruch der eigenen Vorstellungsart zu den Ideenzusammenhängen Rudolf Steiners noch kaum aufgefallen ist. Ist aber die Anthroposophie, der man sich doch erkennend gegenüberstellen sollte, erst einmal in die eigene Leiblichkeit <aufgenommen>, so kann sie für ihren vermeintlichen <Besitzer> natürlich nicht realer sein als er selbst sich <real> ist. Anthroposophie als solche ist aber nur durch Rudolf Steiner eine geistige Realität. Denn erst an ihr soll und kann man ja zu demjenigen realen Erkenntnisproblem erwachen, für welches Anthroposophie nicht bloß die tatsächliche Ursache, sondern zugleich die wirkliche Lösung sein möchte. Sind die vermeintlich anthroposophischen Vorstellungsinhalte aber erst einmal mit den gewohnten Vorstellungselementen methodisch verbacken und verschmolzen, so tritt für den Betroffenen zwangsläufig das im Grunde ja zutiefst berechnete Gefühl eines Realitätsdefizits auf. Diesem entgegenzuwirken ist eigentlich eine gesunde Reaktion, und das beste Gegenmittel ist, sich selbst mit allem drum und dran gegenüber der Anthroposophie Rudolf Steiners real in Frage zu stellen. Wird diese in der Anthroposophie selbst liegende, primäre Möglichkeit gar nicht wahrgenommen, so greift man zu Ersatzhandlungen, die jene vermißte Realität herbeischaffen sollen: sei es durch Machtstreben, Erotik und Streit, oder eben durch die von Rudolf Steiner ebenso scharf verurteilte perverse Neigung zum atavistischen Hellsehen oder angeblich <okkulten>, in Wahrheit aber bloß spiritistischen Erscheinungen. Die tragisch anmutende Geschichte der anthroposophischen Gesellschaft könnte von dem Gesichtspunkt aus durchaus als eine notwendige

Erziehungsmaßnahme verständlich werden. An dieser Geschichte erweist sich schließlich – wohl meist nachtodlich – die Wahrheit, daß die kollektive Verdrängung des Problems des primären Zugangs zur Anthroposophie – daß also die Anthroposophie Rudolf Steiners selbst das größte Erkenntnisproblem darstellt – zu ihrer Selbstzerstörung führen muß. –

Und auch für die <Außenbeziehungen> der Anthroposophen zur <übrigen Menschheit> ergibt sich durch diese Verdrängung ein abgründiges Mißverhältnis. Denn wenn der Weg zur Anthroposophie von den Anthroposophen nicht als ihr ureigenes Problem erkannt wird, wie sollten sie dann das Verhältnis kennen und erkennen lernen, in dem sich Rudolf Steiner zu der übrigen Menschheit gestellt hat? Und wie sollten sie die Wege erforschen können, auf denen man zur persönlichen Bekanntschaft mit Anthroposophie gelangen kann? Die naive Vorstellung über das – durch was eigentlich? – gegebene eigene richtige Verhältnis zur Anthroposophie Rudolf Steiners führt auch im Sozialen zu einem dumpf erlebten Realitätsdefizit. Man versucht dann, dieses soziale Defizit auf die eine oder andere Art zu beheben. Solange man aber den Grund desselben nicht erfaßt, wird es sich nur vergrößern und die Sehnsucht nach einer <Geistwirklichkeit> hervorrufen, die man sich dann eben ohne die geforderte gewisse Beziehung zu Rudolf Steiner zueignen möchte. Man wird so <ganz von selbst> dazu geführt, Rudolf Steiner totzuschweigen⁴. Denn wenn ich schon Anthroposoph bin, dann kann die <gewisse Beziehung> zu Rudolf Steiner für mein Anthroposoph-Sein nicht essentiell sein. Ich bin dann <durch mich selbst>, was ich als Anthroposoph zu sein vermeine. Man übersieht dann jedoch, daß <Ich selbst> den einen konkreten geistigen Inhalt hat, der uns von Rudolf Steiner in Gestalt seiner <Anthroposophie> als Erkenntnis-Aufgabe vorgelegt wurde.

Solche falsche Sehnsucht liegt auch den Ansichten und <Urteilen> zum Grunde, die über die Stigmatisation der Judith von Halle und ihre Visionen in der anthroposophischen Gesellschaft und bereits darüber hinaus in Umlauf gekommen sind. Und die falsche Sehnsucht kommt aus einer oberflächlichen Auffassung der Anthroposophie und des Verhältnisses, in das wir heute zu ihr und Rudolf Steiner zunächst gestellt sind.

Welche auch eine weniger entwickelte Intelligenz beleidigende hochpeinliche Oberflächlichkeit bei Judith von Halle unter ihrem bedeutenden anthroposophisch-esoterischen Anspruch zutage tritt, erweist sich zum Beispiel auch in der folgenden Formulierung: «Um Mißverständnisse zu vermeiden, möchte ich betonen, daß [...] ich – ebenso wie alle Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft – die Anthroposophie Rudolf Steiners als Grundlage aller geistigen Forschung zur Verfügung habe. [...] Jeder heute auf der Erde inkarnierte Mensch, der sich der Anthroposophie wahrhaft verbunden fühlt, hat diese geistige Errungenschaft als unverzichtbares Fundament seines geistigen Bewußtseins auf die unterschiedlichste Weise verinnerlicht.»⁵ Frau von

⁴ «Wenn nun die Anthroposophische Gesellschaft sich nach und nach immer mehr dazu entwickeln sollte, mich totzuschweigen – wozu sie sich eigentlich entwickelt und was sie immer als Tendenz gehabt hat–, so ist es nicht eine persönliche Eitelkeit, wenn ich dies betone» Rudolf Steiner am 2. September 1918 in Dornach (in: Die Wissenschaft vom Werden des Menschen (GA 183), S. 187.)

⁵ Judith von Halle «Und wäre Er nicht auferstanden ... Die Christus-Stationen auf dem Weg zum geistigen Menschen» Mit Beiträgen von Peter Tradowsky. Dornach 2005 (Verlag am Goetheanum); S. 13

Halle beansprucht demnach, «die Anthroposophie Rudolf Steiners als Grundlage [...] zur Verfügung» zu haben. Man hat also die Anthroposophie Rudolf Steiners zur eigenen Verfügung! Und damit sich andere von dieser Verfügung über Rudolf Steiner und seine Anthroposophie nicht ausgeschlossen fühlen müssen und dann Rabatz machen, gesteht sie jedem inkarnierten Menschen, der sich Anthroposophie verbunden fühlt, großzügig deren je selbsteigene <Verinnerlichung> zu. Nun, man kann wohl niemanden daran hindern, sich selbst von vorne bis hinten zu belügen. Man wird auch kaum verhindern können, daß manche Leute geradezu darum betteln, rundum belogen zu werden, damit sie das Gefühl für die Wahrheit betäuben können. Dieses Gefühl kann allerdings als <unverzichtbares Fundament> jedes Bewußtseins angesehen werden. Allerdings muß man sich dann damit bekannt machen, daß es Bewußtseine gibt, die – gar kein geistiges Fundament haben.

Man könnte nun meinen, daß man auch Produzenten der Berliner Katastrophe es nur gut mit der Anthroposophie und der Menschheit meinen, und daß man nicht das Recht habe, sie als bewußte Lügner hinzustellen. Nun, eine Lüge ist im Zeitalter der Anthroposophie immer gegeben, wenn man nicht seine ganze Bewußtseinskraft aufgewendet hat, um sich in das wahre Verhältnis zur Wahrheit zu setzen. – Ich möchte dazu eine Aussage Rudolf Steiners anführen, das sich auf diesen möglichen Vorwurf bezieht.

«Denn ausgesprochen muß in unserer Zeit werden das, was wahr ist, in einer wahren Weise. Wir müssen auch diesen Satz lernen, daß wir nicht bloß die Wahrheit zu vertreten haben, sondern daß wir auch die Wahrheit wahr zu vertreten haben. Denn heute sind wir durch die Menschheitsentwicklung in der Epoche angekommen, wo man die Wahrheit auch unwahr vertreten kann. Es wird gelernt werden müssen, die Wahrheit wahr zu sagen. Denn auf manchem Gebiete sind heute die Wahrheiten billig wie Brombeeren, weil man sie nur da oder dort aufzulesen hat. Die Menschheitskultur ist in dieser Beziehung eine vollkommene. Aber nur diejenigen erfüllen die Aufgabe für die Zukunft, die nicht nur dasjenige machen, was heute leicht zu machen ist; denn irgendwelche Begriffe zu verknüpfen selbst zu einer neuen [anthroposophischen, RB] Weltanschauung, das ist leicht zu machen. Nicht diejenigen machen etwas, was in die Zukunft hineinwirkt, die so verfahren, sondern nur die machen etwas Fruchtbare, die über die Wahrheit aus der wahren Seele heraus sprechen. Nicht allein auf den Wortlaut kommt es heute an, sondern auf das geistige Fluidum, das diesen Wortlaut durchzieht. Dafür muß man sich heute aber ein Gefühl aneignen. Von diesem Gefühl sind die Leute vielfach recht weit entfernt. Man kann heute noch ganze Seiten lesen, ohne daß man darauf kommt, daß der Betreffende, der sie geschrieben hat, ein verlogener Kerl ist. Dazu werden sich die Menschen die Fähigkeit aneignen müssen, nicht allein das Logische zu empfinden, sondern den Wahrheitsquell zu fühlen. Viel innerlicher als diejenigen es glauben, die heute von Innerlichkeit zu sprechen glauben, viel innerlicher wird dasjenige sein, was den Menschen für die Zukunft wird befähigen können, wirklich zu wirken, wirklich etwas zu tun, sei es auch im kleinsten Kreise, was die Menschheit hinüberträgt in die Zukunft.»⁶

Aus dem Hinblick auf diesen Zusammenhang kann die Stigmatisation der Frau von Halle noch ganz anders verstanden werden, als man ihr nahegelegt hat, sie verstehen zu müssen.

⁶ Rudolf Steiner am 8. September 1919 in GA 192, S. 366

Rüdiger Blankertz

Adresse:

Im Großacker 28

D - 79252 STEGEN

Tel.: 07661 - 905902

Fax: 07661 – 908373

E-Mail: autor@menschenkunde.com